

Je nach der Dicke der Adern schneidet man aus Cartonpapier oder Pappe sehr schmale Streifen, Leisten (b), welche man auf einer der beiden Flächen des aufzulegenden Glasstückes unmittelbar an den vier Rändern desselben mit heisser Hausenblase festklebt, so dass die Leisten einen zusammenhängenden Rahmen (b) bilden. Ist die Klebflüssigkeit getrocknet, so bestreicht man die freie Seite der Leisten mit heisser Hausenblasenlösung und legt diese Seite so auf den Objectträger (a), dass die auf diese Weise hergestellte, den Flügel schützende Zelle (bc) sich in der Mitte des Objectträgers befindet.

Kleinere Flügel kann man auch in Kanada-Balsam einbetten. Sind sie auf dem Objectträger vollständig ausgetrocknet, was nach 1 bis 2 Tagen eingetreten ist, so lässt man etwas Balsam auffliessen und legt ein mikroskopisches Deckgläschen von entsprechender Grösse auf.

Für die ersten Monate ist es erforderlich, für die Folge gut, wenn die Präparate in wagerechter Lage aufbewahrt werden, da es lange dauert bis der Balsam so fest geworden ist, dass er auch bei senkrechter Lage nicht ausfliesst.

Für kleinere und mittlere Schmetterlinge bis zur Grösse der Prorsa reichen Objectträger von englischem Format aus (0,072 m lang und 0,024 m breit).

Dieselben kann man sehr bequem in Kästchen aufbewahren, welche Theodor Schröter in Leipzig, grosse Windmühlenstrasse 27, zu billigen Preisen herstellt. Im Innern der Kästchen befinden sich an zwei Wänden Leisten, zwischen welche die Objectträger eingeschoben werden, so dass ein Berühren und Beschädigen der Präparate auch beim Transport verhindert wird.

Uebrigens fertigt Herr Schröter die Kästchen in jedem Formate an, so dass man auch die grössten Objectträger, welche man für die Flügel grosser Schmetterlinge verwendet, in solchen Kästchen aufbewahren kann.

Tenthredinologische Studien XII.

von Dr. Richard R. v. Stein in Chodau.

Synonymische Bemerkungen.

1. *Allantus excellens* Knw., Wien. Entomol. Ztg. 1886, p. 17 n. 1 ist der bekannte *Allantus annulatus* Kl. Konow's Beschreibung des ♀ stimmt vollkommen mit Klug's

Beschreibung überein. Unbegreiflich erscheint mir wie Herr Konow die Farbe der Oberlippe und des Kopfschildchens als „albidus“ bezeichnen konnte, da diese Theile fast dieselbe hellschwefelgelbe Farbe haben, wie die übrigen gelbfärbten Körperteile. Solche ungenauen Farbenangaben beirren.

2. *Blennocampa luteiventris* Kl. ist nicht gleich *Phyllotoma fuscipennis* Fall. Thomson hat zuerst für die allgemein bekannte Klug'sche Art *Tenthredo* (*Allantus*) *luteiventris* den Namen *fuscipennis* eingeführt und ihm sind hierin, gewiss ohne genauere Prüfung der Originalarbeit Cameron, André, Brischke und Andere gefolgt.

Klug's Name hat unbestritten die Priorität, denn er beschreibt seine Art 1818 p. 104 n. 23 (*Magaz. d. naturf. Fr. Jahrg. VIII p. 56 n. 23*), dagegen erscheint bei Fallén der Name *Phyllotoma fuscipennis* in seiner *Monographia Tenthredinidum Sueciae* p. II p. 29 n. 5. erst 1829, nicht dagegen in seinem *Försök till uppställning och beskrifning 1807—1808*.

André giebt für den Namen *Blennocampa fuscipennis* Fall. die Jahreszahl 1807 an, da aber die in seinem synonymischen Catalog angeführte Quelle dafür (1807, 100) unbedingt einen, wenn nicht mehrere Druckfehler oder Irrthümer enthält, kann man seine Angabe nicht controlliren. Merkwürdig bleibt auch, dass alle Autoren, André ausgenommen, nur Fallén's Arbeit von 1829 citiren, dieser selbst aber in ihr nicht wie bei andern Arten seine eigene frühere Arbeit anführt, was doch gewiss der Fall sein würde, wenn er die Art schon früher einmal beschrieben hätte.

Ist somit einmal erwiesen, dass Klug's Name der alleinberechtigte ist und wiederhergestellt werden muss, so ist es andererseits auch zweifellos, dass Fallén die Klug'sche Art bei Beschreibung seiner *Phyllotoma fuscipennis* gar nicht vor sich gehabt hatte, diese also auch nicht gemeint haben konnte.

Dies zu begründen möge Fallén's Beschreibung folgen. Dieselbe lautet wörtlich:

P. fuscipennis lutea: capite, thorace abdominisque primo segmento nigris; pedibus flavis, basi nigris; tarsis infuscatis, alis nigricantibus.

Tenthredo (*Allantus*) *luteiventris* Klug. l. c. pag. 124 (soll heissen pag. 104) 23? *Hylot. assimilis* Act. Holm. cit. 205. *varietas* Fem.

Fem. *Hospitatur* in *Umbellatis* Esperöd. at *rarior*. *P. ventrali* similis, at *robustior* et *major*.

Antennae nigrae 9-articulatae, breves. Caput cum ore, et thorax undique nigra. Abdomen luteum: segmento primo (et interdum secundo) nigro. Pedes flavi: ad basin s. coxis nigris. Tarsi parum infuscati, minime nigro-annulati. Alae nigro-nervosae, nigredine sat distincte tinguntur. Area discoidalis in alis inferis unica.

Hier citirt also Fallén einmal Klug's vorzüglich beschriebene Art, allein mit einem Fragezeichen, obgleich die Klug'sche Beschreibung doch so genau und ausführlich ist, dass die Art, falls sie Jemand vor Augen hatte, gar nicht zu verkennen war, ferner eine pg. 205 des „Försök“ im Anhang zu *Hylotoma assimilis* beschriebene Varietät (Feminam vidi — heisst es dort — thorace undique nigro praeditam, abdominisque segmentis supra in medio fuscis), welche letztere ebenfalls mit Klug's Art übereingestimmt haben könnte. Kehren wir nun zu Falléns oben mitgetheilte Beschreibung zurück. Dass Fallén des dunkeln Afters und der dunkeln Mittelpunkte auf den Rückensegmenten gar nicht erwähnt, erweckt schon den Verdacht, dass er nicht die *Tenthredo luteiventris* vor sich gehabt hat; er nennt den Hinterleib gelb: das 1. und bisweilen auch das 2. Segment schwarz u. p. 26 sagt er über die nachfolgenden Arten, zu denen auch seine fuscipennis gehört, ausdrücklich: Abdomen in nostris speciebus aut flavum, aut nigrum, immaculatum.

Weiterhin nennt er in seiner Beschreibung die Beine gelb: am Grunde oder an den Hüften schwarz. Die Tarsen wenig gebräunt, sehr schwach schwarz-geringelt. Nun sind aber bei unserer Klug'schen Art die 4 Vorderschenkel am Grunde breit, alle Schenkelringe ganz schwarz, sämtliche Tarsen dunkelschwarzbraun, fast schwarz, was mit Fallén's Angaben durchaus nicht in Einklang zu bringen ist.

Schliesslich giebt Fallén an: „Hospitatur in Umbellatis“. Unter den vielen hundert *Blennocampa luteiventris* Kl., die ich bisher gefangen, habe ich noch nicht ein einziges Exemplar auf Umbellaten gefunden, sondern stets auf Wiesen, meist feuchten, sumpfigen Waldwiesen, wo die Thiere meist tief im Grase oder an Binsen sassen und mit dem Netze geschöpft wurden. Die Flugzeit der Art fällt bei uns zwischen den 4. Mai und 1. Juli, am häufigsten ist sie von Mitte Mai bis Mitte Juni, zu einer Zeit also, wo die Umbelliferen, Kümmel ausgenommen, kaum noch in Blüthe stehen.

So lange nicht nachgewiesen wird, dass Fallén vor dem Jahre 1818 die Art gut und kenntlich beschrieben hat, muss

also Klug's Name Geltung behalten; übrigens hat nach Klug und vor Fallén noch Lepeletier die Art unter dem gleichen Namen *T. fuscipennis* beschrieben (p. 107 n. 307 seiner Monographie).

Es möge mir gestattet sein, an die Geschichte des Art-namens noch einige Bemerkungen über die Art selbst zu knüpfen. Mir sind während zwölfjährigen fleissigen Blattwespensammelns viele hundert Exemplaren dieser Art durch die Hände gegangen, aber ausschliesslich ♀, auch in allen mir zugänglichen Sammlungen habe ich stets nur ♀ angetroffen. Die meisten Autoren und Sammler, unter diesen Thomson und Cameron, erwähnen ausdrücklich nur des Vorkommens von ♀. Ganz auffälligerweise sagt nun Klug über das ♂: „Beim Männchen sind die oben erwähnten Punkte jederzeit gegenwärtig, auch sind der 7. und 8. Abschnitt des Hinterleibes ganz schwarz.“

Dass diese Notiz nicht etwa zufällig oder durch Flüchtigkeit entstanden, geht aus der Beschreibung der bei Klug nachfolgenden Art *T. Spinolae* hervor, in welcher wiederholt das ♂ und die beiden Geschlechter der *T. luteiventris* erwähnt werden.

Nach Klug führen, soweit mir bekannt, nur noch Lepeletier (a. a. O.) und Hartig das ♂ an, in neuester Zeit Konow (Wiener entom. Ztg. 1886 p. 214), doch dürfte diese Angabe *fuscipennis* Fall. = ♂ *luteiventris* Kl. auf einem Druckfehler beruhen. Kennt nun Jemand wirklich das ♂ von *Blennocampa luteiventris*? wenn ja, wie ist es erklärlich, dass dasselbe so vielen Forschern bisher unbekannt geblieben ist, obgleich Klug die ♂ doch in Anzahl gehabt haben muss; wenn nicht, wie erklärt sich Klug's Angabe?

3. Die Gattung *Camponiscus*. Der von Newman aufgestellte Gattungs-Name *Camponiscus* hat gegenüber dem bereits 1837 von Hartig gegebenen und allgemein eingebürgerten Namen *Leptopus* keine Berechtigung. Der Hinweis auf eine bereits früher von Latreille aufgestellte Hemipterengattung *Leptopus* vermag daran nichts zu ändern, denn wir haben hunderte von Beispielen desselben Gattungsnamens in verschiedenen Insectenordnungen oder Thierklassen. Um nur einige wenige Beispiele anzuführen, besteht eine Tortricinen-Gattung *Teras* Tr. und eine Cynipiden-Gattung *Teras* Hrtg., eine Ichneumoniden-Gattung *Pachymerus* Grav. und eine Hemipteren-Gattung gl. N. von Lepeletier, eine Phryganiden-Gattung *Nais* von Brauer und eine Anulaten-Gattung *Nais* von Müller, eine Dipteren- und eine

Entozoen-Gattung Trichina, eine Phryganiden (Leach)- und eine Noctuiden (Hübner)-Gattung Neuronina, eine Tineiden (Heinemann)- und eine Chrysomelinen-Gattung Doryphora, eine Tineiden (Heinemann)- und eine Tachinarien (Meigen)-Gattung Gonia, eine Cryptiden (Taschenberg)- und eine Phryganiden-Gattung Brachycentrus, eine Noctuiden (Treitschke)- und eine Psociden (Kolbe)-Gattung Cerastis u. s. w. u. s. w., ohne dass jemals unter den Entomologen oder Zoologen überhaupt Besitzstreitigkeit wegen ausschliesslicher Führung solcher Gattungsnamen ausgebrochen wären. Bei der schon an's Lächerliche streifenden Sucht ohne jede Nothwendigkeit immer neue, meist nur aus 1—2 Arten bestehende Gattungen zu bilden, wird es ja ohnehin zuletzt fast zur Unmöglichkeit werden, neue Gattungsnamen, auch wenn dieselben schliesslich zu 8—10 sylbigen Ungeheuern anschwellen, aufzustellen, ohne wieder auf einen der vielen tausend längst geschaffenen Namen zurückzukommen. Oder soll vielleicht jedesmal ein alter Name geändert werden, wenn zufällig in einer andern Ordnung ein noch älterer gleichlautender Name entdeckt wird? Dann würde die Confusion gar kein Ende nehmen. Was bei der Species zwingende Nothwendigkeit ist — Einheit des Namens bei ausschliesslicher Anwendung des ältesten — ist beim Genus zum mindesten überflüssig.

Was aber noch besonders gegen die Annahme des Namens *Camponiscus* spricht, ist der Umstand, dass dieser Name nach seiner Bedeutung „Asselraupe“ eine gewisse Asselform der Raupe beansprucht, während diese Form, soweit bis jetzt bekannt nur der einzigen von Newman beschriebenen Art (*C. Healyi* = *Leptopus luridiventris* Fall.) zukommt, während die übrigen bisher bekannt gewordenen *Leptopus*-Larven diese Form durchaus nicht besitzen.

4. *Dineura virididorsata* Retz. Herr Konow setzt in der Wiener entomol. Ztg. 1885 p. 295 für den obigen alten Namen den Klug'schen Namen *D. Geeri* und motivirt diese Aenderung mit der Erklärung, der Name *virididorsata* Retz. sei völlig unbrauchbar, weil derselbe die Larve, aber nicht das vollkommene Insect bezeichnet. So viel bekannt, besteht bei der Namensgebung, vorausgesetzt, dass der Name sich in den herkömmlichen Formen bewegt und sprachlich richtig gebildet ist, durchaus kein Zwang, denselben ausschliesslich von dem vollkommenen Insect oder der Futterpflanze seiner Raupe zu entlehnen. Wie erklärt sich Herr Konow sonst die Namen der bekannten Schmetterlinge: *Diloba caeruleocephala* L., *Acronycta megacephala* F., *Harpyia bifida* Hb.,

bicuspis Bkh., *furcula* L., *Acronycta auricoma* F., *Notodonta ziczac* L. u. s. w., wie reimen sich damit die Blattwespennamen *Nematus melanocephalus* Hrt., *Poecilostoma pulverata* Retz., *Eriocampa limacina* Retz. u. s. w.? Oder sollen alle diese und zahllose ähnlich gebildete Namen, die nach Form und Farbe der Larven gewählt sind, einer unberechtigten Marotte zum Opfer fallen? Also nur keine überflüssigen Aenderungen! *Dineura virididorsata* Retz. bleibt, bis ein älterer entdeckt wird, der einzige berechnigte Name der Art.

5. *Dolerus mandibularis* Knw. = *Dolerus aericeps* Th. Herr Konow stellt in der Deutschen entomol. Ztschr. 1884 p. 340 einen *Dolerus mandibularis* auf und unterscheidet denselben von dem nächstverwandten *Dol. aericeps* Th. folgendermassen:

Mandibeln über dem Grunde fast winklig gebogen, gegen die Spitze grade, Schläfenfurche sehr tief, 7—8 mill. lang.
mandibularis n. sp.

Mandibeln der ganzen Länge nach fast gleichmässig viertelkreisförmig gebogen, Schläfenfurche seicht, 7—8 mill. lang.
aericeps Th.

Vergleicht man diese Angaben mit einander, so erkennt man sofort, dass die Unterschiede zwischen beiden sonst in Gestalt, Farbe, Grösse völlig übereinstimmenden Arten gelinde gesagt nur äusserst geringfügige sein können und ich konnte mich daher zur Anerkennung des *Dolerus mandibularis* ebensowenig entschliessen, als zur Annahme der meisten übrigen von Herrn Konow neu beschriebenen Arten. Herr Konow hatte die Güte mir einige seiner neuen Arten in typischen Exemplaren zu überlassen, unter diesen auch den *Dolerus mandibularis*. Dieser stimmte so genau mit Thomson's Beschreibung seines *Dolerus aericeps* und mit den unter diesem Namen in meiner Sammlung steckenden Thieren, dass ich mich, um alle Zweifel zu lösen, an Herrn Prof. Thomson wandte. Dieser hatte die Freundlichkeit, mehrere strittige Arten durchzusehen und bei dieser Gelegenheit wurden auch die typischen *mandibularis* Knw. als vollkommen identisch mit *aericeps* Th. agnoscirt. Unbekannt ist mir, was nun Herr Konow mit seiner Art mit den viertelkreisförmig gebogenen Mandibeln anfangen wird?

6. *Dolerus trigeminus* Knw. = *palmatus* Th. = *palmatus* Kl. Ebenso oberflächlich, wie die vorige, ist diese angeblich neue Art begründet. Die Beschreibung findet sich gleichfalls in der Deutschen entom. Ztschr. 1884 p. 339

und 346. Man muss gradezu über die Kunstfertigkeit, aus einer längstbekanntesten Art zwei zu machen, staunen; im vorliegenden Fall hat man es nicht einmal mit einer schlechten Abart, geschweige denn mit einer neuen Art zu thun. Das Hauptgewicht für seinen *Dol. trigeminus* legt Konow darauf, dass auch das 4. Hinterleibssegment des ♂ weisshäutig ist. Vergleicht man eine Reihe von *palmatus* ♂, so findet man, dass fast die Hälfte aller das 4., oft auch noch das 3. und 2. Segment, wenngleich in geringerer Ausdehnung, weisshäutig haben, dass es sich also hier um sehr geringe und nichts-sagende Abänderungen derselben Art, die zum Ueberfluss auch durch die Zucht bestätigt werden, handelt.

7. *Dolerus rugosus* *Knw.* Diese Art wurde von Konow in der Wiener entom. Ztg. 1884 p. 281 aufgestellt. Falls dieselbe wirklich neu ist, muss ein anderer Name gewählt werden, weil ein *Dolerus rugosus* aus Zaravschan (Asien) bereits von Freymuth 1870 im Protocoll. d. l. 47. Séance d. l. Soc. imp. des amateurs des sc. nat. Moscou num 29/1. 1870 p. 113 beschrieben worden ist.

8. *Dolerus Steini* *Knw.* Herr Konow hat in der Wien. entom. Ztg. 1885 p. 301 einen neuen *Dolerus* aufgestellt und die Güte gehabt, demselben meinen Namen beizulegen.

Dolerus Steini (recte *Steinii*) wäre danach die nächst verwandte Art des *Dolerus tremulus* Kl. Was nun zunächst diese letztere Art, mit der ich mich etwas eingehender beschäftigen will, anbetrifft, so ist sie weit bekannter unter dem bisherigen Namen *Dolerus triplicatus* Kl. und es wäre wohl auch angezeigt, diesen Namen vorläufig noch beizubehalten, so lange nicht die Zusammengehörigkeit der *T. (Dolerus) tremula* Kl. ♂ und der *T. (Dolerus) triplicata* Kl. ♀ als der beiden Geschlechter einer Art durch die Zucht ausser Frage gestellt ist. Ich habe allerdings keine gewichtigen Gründe an der Zusammengehörigkeit beider zu zweifeln, denn ich habe die so auffallend gefärbten ♂ (durchaus schwarz, nur der Hinterleib vom 2. Segment ab leuchtend hellgelb) stets an denselben Orten und zur gleichen Zeit, wie die bekannten *Dol. triplicatus* ♀ gefangen und wüsste auch nicht, welches ♂ ich sonst mit diesen ♀ verbinden sollte. Thomson und Konow stellen auch beide Geschlechter zu einer Art zusammen.

Dagegen erscheint es mir in mehr als einer Hinsicht noch zweifelhaft, ob das, was mir als das ♂ dieser Art annehmen, auch wirklich Klug's *T. tremula* ist? Die Bezeichnung der Hinterleibsfarbe als „testaceus“, wo es sich um

ein ausgesprochenes Hochgelb, wie bei *Hylotoma rosae*, *Selandria serva* oder *Athalia spinarum* handelt, das Klug sonst als „luteus“ oder „flavus“ bezeichnet, wäre wenigstens eine sehr unglückliche. Vollends nicht zu verstehen ist eine Bemerkung bei Taschenberg (die Hymenopteren Deutschlands 1866 p. 22), der auch wie so viele Andere nach Hartig die falsche Schreibweise *tremulae* beibehält: Hinterleib schmutzig hellbraun. Ebenso schreibt Hartig (p. 234 n. 10.): Hinterleib blassbraun. Sollte hier noch eine andere, uns unbekannt Art vorliegen oder sollte Hartig unser ♂ zu *triplicatus* entweder gar nicht gekannt oder so schlecht beschrieben oder das unglücklich gewählte *testaceus* Klug's noch unglücklicher mit blassbraun übersetzt haben, wodurch dann schliesslich aus dem schönsten hellröthlichgelb ein schmutziges hellbraun wurde? Klug erwähnt leider der Hinterleibsfarbe nur in der lateinischen Diagnose, nicht aber in der deutschen Artbeschreibung. Auch aus dem von ihm mitgetheilten Citate ist nichts zu entnehmen, denn das von Schäffer abgebildete Thier kann alles mögliche z. B. das ♀ von *Tenthredopsis Coquebertii* sein.

Merkwürdigerweise beschreibt nun Cameron (T. I p. 162 n 3) ein ganz anderes ♂ als zu *Dol. triplicatus* gehörig, ein ♂, dass sich von dem uns bekannten ♀ in gar nichts unterscheiden soll, also auch die charakteristischen 3 schwarzen Brustrückenflecke hat. Eine solches ♂ ist mir bisher nicht zu Gesicht gekommen. Naturgemäss erhebt sich sofort die Frage, ob denn auch Cameron das echte *Dolerus triplicatus* ♀ vor sich gehabt habe? Daran ist kaum zu zweifeln, denn die zahlreichen *triplicatus* aus allen möglichen Gegenden, die sich in meiner Sammlung vorfinden, stimmen mit Cameron's Beschreibung auf's Genaueste überein.

Interessant ist, dass auch Lepeletier (p. 121 n. 358) einen *Dolerus trimaculatus* beschreibt, dessen ♀ identisch ist mit dem ♀ von *triplicatus*, dessen ♂ sich von dem zugehörigen ♀ aber nun dadurch unterscheidet, dass der After unten und die Seiten des 8. Segments oben schwarzgefleckt sind. Der Brustrücken muss demnach gleichfalls 3 schwarze Flecken, wie beim ♀ tragen. Cameron und Konow — bei Beschreibung seines *Dolerus Steini* — erwähnen wohl nichts von diesen schwarzen Flecken am Hinterleibsende des ♂, dieselben könnten aber vielleicht auch nur individuell gewesen sein, wie ja auch bei unserem ♂ von *triplicatus* das Aftersegment unten öfter in der Mitte geschwärzt erscheint oder wie beim ♀ von *Dol. eglanteriae* F.

die beiden vorletzten Rückensegmente oft schwarz gefleckt sind.

Hier haben wir nun ein ♀ von *triplicatus* und dazu 2, vielleicht sogar 3, recht auffallend von einander verschiedene ♂. Sollte hier ein Fall von Dimorphismus des ♂ bei unverändertem ♀ vorliegen? Ich bin kein Freund der Theorie vom Dimorphismus und möchte die Entscheidung weiteren Forschungen überlassen. Konow glaubt die Sache zu entscheiden, in dem er das ♂, wie es Cameron beschreibt, mit einem in Färbung gar nicht und sonst überaus wenig vom *triplicatus* sich unterscheidenden ♀ zu einer neuen Art *Dol. Steini* vereinigt. Ich habe das ♂ dieser Art nicht gesehen, was mir aber Herr Konow als typisches ♀ des *Dol. Steini* zusandte, unterschied sich nicht im Mindesten vom allbekannten *Dol. triplicatus* ♀, hatte weder andere Flügel, noch andere Sägescheide, noch auch die übrigen als charakteristisch hervorgehobenen, aber in Wirklichkeit höchst uncharakteristischen Merkmale.

Erst weitere Forschungen und namentlich Züchtungen aus der Larve werden dieses schwierige Kapitel zum Abschluss bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleinere Mittheilungen.

Die Auffassung der morphologischen Ungleichwerthigkeit der verschiedenen Insectenlarventypen, welche besonders durch die morphologische Vergleichung der Lagerungs- und Zahlen-Verhältnisse der Stigmata überzeugend begründet wurde, derart, dass die schlanken und lebhaft beweglichen als primäre Formen, die schwerfälligen, raupen- und madenförmigen als secundär abgeleitete, besondere Anpassungsformen zu gelten haben, wird von Haase auch speziell für die Larven der Käfer geltend gemacht. Bei den reifen *Hydrophiliden*-Larven befindet sich nur ein Stigmenpaar am Hinterleibsende, obgleich der Embryo in frühen Stadien Anlagen zu sieben Paaren von Abdominalstigmen aufweist, welche fast sämtlich durch Anpassung an das Wasserleben verloren gehen. Bei den *Engerlingen* der *Lamellicornien* kommen zu den sieben bis acht Paaren abdominaler Stigmen, wie bei den Raupen noch ein Stigmenpaar am Prothorax secundär hinzu, welches bei keiner Imago vorhanden ist, sowie zwei rudimentäre Paare am Meso- und Meta-Thorax. Am Mesothorax besitzen ein Stigmenpaar die mit acht abdominalen Stigmenpaaren versehenen Larven der Gattungen *Ca-*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Stein Richard Ritter von

Artikel/Article: [Tenthredinologische Studien XII. 165-173](#)